

Dance Festival bei Ars Saltandi

HILDESHEIM. Vor fast genau einem Jahr gaben sie ihr Debüt in Hildesheim beim ersten Contemporary Dance Festival: Drei Profitänzer aus Griechenland und Zypern boten bei Ars Saltandi einen Workshop an. Vom 15. bis 17. April werden die drei Tänzer rund um Fotis Nikolaou – er war verantwortlicher Choreograph der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele 2004 in Athen – verstärkt durch zwei Mitglieder der Felix Landerer Company aus Hannover: Anila Mazhari aus den USA und Benjamin Landsberg aus Kanada. Die sechs Profis wollen nicht nur Contemporary sondern auch das „Partnering“ näherbringen: Eine Tanzform mit akrobatischen Ansätzen und Hebungen, die aber weniger mit Kraft als mit spielerischer Leichtigkeit ausgeführt werden.

Die Idee des Festivals stammt von Marina Antoniou, die seit zweieinhalb Jahren an der Ars Saltandi Dance & Drama School unterrichtet und den Tanzkreis von Heidi Heverhagen am Stadttheater übernommen hat.

Veranstaltungsort ist die Schule in der Carl-Zeiss-Straße 26. Nähere Infos und Anmeldungen zum Contemporary Dance Festival vom 15. bis 17. April unter www.arssaltandi.de.



Spezifische Stimme für einen Musiker: Mit seinen vier Mitarbeitern fertigt Martin Schleske 20 Geigen pro Jahr. Das hat seinen Preis.

Stadtarchiv öffnet seine Türen

HILDESHEIM. Das Stadtarchiv, Am Steine 7, bietet am morgigen Sonntag, 10. April, von 11 bis 16 Uhr einen Tag der offenen Tür an. Der ursprünglich für den 6. März geplante Termin hatte krankheitsbedingt entfallen müssen.

Neben Führungen durch Lesesaal und Magazine werden Führungen zu den Buchbeständen der Wissenschaftlichen Bibliotheken sowie zu den Zeitungsbeständen des Archivs angeboten. Von 13 bis 15 Uhr gibt es im Lesesaal vier Kurzvorträge zum Thema „Mobilität im Wandel“. Das genaue Programm steht unter www.stadtarchiv-hildesheim.de.

KURZ GEMELDET

Kunstraum 53 bietet zwei Workshops an

HILDESHEIM. Der Kunstraum 53 bietet zwei Workshops an. Dominik Bönsch bietet am 21. und 22. April ab den späten Nachmittagsstunden das Thema Collagen an. Anmeldung unter kunstraum.wws53@gmail.com ist notwendig. Ab 22 Uhr wird am 22. April unter dem Thema night-cuts an Collagen gearbeitet. Auch dieser Workshop ist kostenlos – aber man muss sich nicht anmelden.

Marktmusik-Saison in Alföld beginnt mit Cellist

HILDESHEIM. Die neue Saison der Marktmusiken beginnt am heutigen Samstag um 11 Uhr in der St.-Nicolai-Kirche. Jetzt sind wieder regelmäßig an jedem zweiten Samstag des Monats Musiker aus Alföld und der Umgebung zu Gast und geben die Gelegenheit, für eine halbe Stunde in der Stadtkirche St. Nicolai einzukehren. Heute spielt Johann-Sebastian Sommer auf dem Cello Werke zum 100. Geburtstag von Max Reger. Sommer ist seit 1984 Cellist des Göttinger Symphonieorchesters, gründete 1992 das Göttinger Kammerorchester und 1994 das Göttinger Klaviertrio.

Luderlieder mit Annick Klug und Oliver Gross

HILDESHEIM. „Luderlieder“ ist ein komödiantisches Programm mit „Marta & Harry“ alias Annick Klug und Oliver Gross. Die Sängerin und der Hildesheimer Pianist präsentieren verruchte, swingige Songs aus eigener Feder und aus den 30er bis 60er Jahren. Zu hören und zu sehen am Montag, 11. April, beim Blue Monday in der Weinkostbar, Rathausstraße 8. Das Theaterkonzert beginnt um 20 Uhr, Eintritt 10, ermäßigt 8 Euro.

Wenn der Kopf nur noch aus Ohren besteht

Ein Geigenbauer, der Bücher schreibt: Martin Schleske liest am 16. April im Literaturhaus St. Jakobi

Aus Ihren Texten spricht eine starke Religiosität. Hat der Glaube Sie zum Geigenbau gebracht?
Eher umgekehrt. Ich empfinde den Geigenbau als Vertiefung für das, was ich an Erfahrungen in meinem Leben sehe. Der Geigenbau selber ist wie ein starkes Gleichnis für grundsätzliche Fragen des Lebens.

Warum haben Sie nach der Ausbildung noch Physik studiert?

Die normale Geigenbau-Ausbildung war handwerklich extrem akkurat, auf Zehntel- oder Hundertstelmillimeter, aber überhaupt nicht geeignet, die Frage zu beantworten, wie man eine Geige zum Klingen bringt. Das ist natürlich die entscheidende Frage, die sehr schnell zur Physik führt: Was heißt es, wenn das Holz zum Schwingen kommt? Und welcher Klang entsteht aus den Schwingungen? Die ganze Akustik ist eine Ebene, die mich sehr fasziniert hat, und deshalb habe ich mich entschieden, das Abitur nachzumachen und Physik zu studieren.

Sie fertigen aber nur 20 Instrumente pro Jahr. Das ist wenig, oder?

Das sind sehr hochwertige Instrumente, die auch ihren Preis haben. Vielleicht sind wir dieses Jahr besonders gut und schnell und schaffen 30, aber mehr geht nicht. Sonst wird es nicht mehr ein individueller Körper, der einen eigenen Klang hat und für einen spezifischen Musiker dann auch die Stimme ist.

Wie finden Sie das passende Holz?

Es gibt nur wenige Gegenden in den Alpen, in denen man ein außergewöhnliches Klangholz finden kann. Die muss man kennen. Und es ist nur ein Baum von tausend, der einen solchen Klang entfalten kann. Und innerhalb von einem Baum sind es auch nur relativ wenige Bereiche, die dann wirklich außergewöhnlich klingen.

Benutzen Sie auch Mondholz, also Bäume, die in einer speziellen Mondphase geschlagen werden?

Das ist eigentlich relativ normal. Man weiß mittlerweile, dass die Mondphasen einen extremen Einfluss nehmen auf al-

les Leben. In der Pflanzenwelt, aber auch im menschlichen Organismus. Man ist heute dazu geneigt, dass wir es sofort als esoterisch abtun, wenn man etwas nicht begründen kann, statt etwas bescheidener zu sagen: Wir kennen die Begründungen noch nicht und nehmen es erst Mal phänomenologisch zur Kenntnis. In 500 Jahren werden die Menschen vielleicht über uns lächeln und sagen: Wussten die das damals noch nicht? Wir sollten viel bescheidener sein mit unseren Ideen und Begründungen. Bei diesem Mondholz, das ja Jahrhunderte altes Wissen ist, lässt sich mittlerweile tatsächlich wissenschaftlich zeigen, wie sehr die Mondphasen Einfluss nehmen auf die Inhaltsstoffe des Holzes.

Im Grunde geht es Ihnen aber nicht so sehr darum, ob etwas wissenschaftlich belegbar ist?

Das nimmt einen großen Teil in meinem neuen Buch ein: die ganze Frage des intuitiven und dann auch inspirierten Lebens. Intuition ist so etwas wie die Weisheit der Seele, und die wird meistens tot geplappert vom Verstand. Der Verstand ist ständig dabei mit Begründungen, auch mit Sarkasmus und Ironie. Da ist es ganz wichtig, weniger dogmatisch an die Dinge heranzugehen, weniger zu urteilen.

Der Geigenbau und das Schreiben, liest man im Vorwort von „Herztöne“, seien gleichermaßen vom Zulassen und vom

ZUR PERSON

Martin Schleske, Jahrgang 1965, baut in seiner Werkstatt in Landsberg am Lech Geigen, Bratschen und Celli. Mit 17 hat er die Schule geschmissen, um an einer Staatlichen Geigenbauschule zu lernen, dann hat er in einer Forschungswerkstatt für Geigenbau gearbeitet und parallel Physik studiert. In Fachkreisen wird Schleske als „Stradivari des 21. Jahrhunderts“ bezeichnet. Sein Leben widmet Schleske der Suche nach dem perfekten Klang und den Geheimnissen des Lebens. Davon erzählen auch seine Bücher „Der Klang“ und „Herztöne“.

Gestalten geprägt.

Absolut. Das ist viel mehr das Zulassen und Wahrnehmen von dem, was geschieht. Das ist auch mit ein Grund, warum ich glaube, dass es für uns westliche Menschen gut wäre, mehr von dem östlichen Denken, das uns zum Teil Jahrtausende voraus ist, zu lernen.

Wie hängt die Suche nach dem perfekten Klang und dem Geheimnis Gottes zusammen?

Beides ist etwas, das nur durch Suchen erfahren werden kann. Also, ich würde niemals sagen, ich habe Gott gefunden – auch wenn da eine ganz innige Gottesliebe in meinem Leben ist. Aber es ist nichts, was ich gefunden habe oder wo ich sage: So ist es. Sondern es ist erfahrbar durch Suchen. Es ist wie ein souveränes Gegenüber, das mich findet, viel mehr als dass ich es finde. Und mit dem Klang ist es das Gleiche: Ich spüre dieses ungeheure Phänomen, wie Klang die menschliche Seele berührt, wie er uns verändert und auch heilsam werden kann, aber ich kann es nicht greifen. Es geht viel mehr darum, es zu empfangen als zu machen. Also kann man sagen: Die seelische Grundvoraussetzung ist die gleiche. Es steht und fällt für mich mit dieser Bereitschaft, sich auf etwas einzulassen, was ich nicht im Griff habe.

Wie ist das mit dem Klang?

In dem Moment, wo ich darüber nachdenke, ist er kaputt. Wenn ich einen Klang höre, besteht mein Kopf eigentlich nur noch aus zwei riesig großen Ohren und keinem Kopf mehr dazwischen. Es ist nur noch Hören. Und nichts denken, nicht mehr träumen, keine Sorgen – und das hat ganz tief zu tun mit der Gotteserfahrung. Auch in der Auseinandersetzung mit den heiligen Schriften, das nun das Tao Te King von Lao Tse ist, das ich sehr liebe, oder die Bhagavad Gita oder auch die Evangelien im Neuen Testament oder die Propheten im Alten Testament. Es ist immer das Gleiche: Nicht die Texte kaputt zu denken und kaputt zu deuten und nicht zu belehren, also mein eigenes Denken darüber zu schützen. Sondern zuhören, was mir gesagt wird.

Was hat Sie eigentlich bewegt, auch noch unter der Schriftsteller zu gehen?

Das hängt damit zusammen, dass das Schreiben für mich auch eine ganz tiefe Form der Klärung ist. Ich brauche es für mich selber. Wenn ich gezwungen bin, die Dinge aufzuschreiben, geschieht für mich eine ganz große innere Klärung. Teilweise sind das Schönste am Schreiben die Momente, wo ich nichts schreiben will. Wo ich da sitze und nur im Hören bin und warte, wie sich das weiter entwickelt. Oft passiert es, dass ich einen Satz schreibe, der mir vielleicht beim Spaziergang gekommen ist. Und dann fließt es aus mir heraus, ein, zwei Seiten, und ich denke: Das habe ich nie zuvor gedacht. Und ich könnte es auch jetzt nicht mehr schreiben. Es hat etwas ungeheuer Erfüllendes. Ich bin selten so ganz in einer Sache, ohne jeden Nebengedanken, wie in diesen fließenden Zeiten.

Ihre beiden Bücher sollen an der Werkbank entstanden sein.

Ja, genau. Ich habe immer ein kleines Notizbuch an der Werkbank. Das kommt vielleicht daher, dass es Phasen gibt, in denen ich durch die Arbeit stundenlang nichts denke. Denn das ist eine andere Art von Denken im Geigenbau. Das ist ein ganz starkes Hineinspüren in das, was geschehen kann und geschehen soll. Das ist kein konstruierendes und kein planendes Denken. Das ist so etwas Reines für den Kopf, dass plötzlich ein Gedanke hervorkommen kann, der aus einer anderen Tiefe kommt, als wenn ich einfach am Schreibtisch gesessen hätte und etwas schreiben wollte. Insofern lebt das Schreiben aus dieser künstlerischen Tätigkeit des Geigenbaus, weil da eine Art von emotionalem und ästhetischem Gegenwärtigsein gefragt ist.

Interview: Ralf Neite

Am Samstag, 16. April, ist der schreibende Geigenbauer zu Gast im Literaturhaus St. Jakobi. Die Lesung, die von Bachsonaten auf der Violine umrahmt wird, beginnt um 19.30 Uhr. Karten im TicketShop der HAZ in der Rathausstraße 10, ermäßigt 7 Euro. Vertiefendes unter www.schleske.de.

Mit Reger durch das (Kirchen)Jahr

HILDESHEIM. Mit einem Chor- und Orgelkonzert setzt die Kirchenmusik an St. Andreas die Konzertreihe „Mit Reger durch das (Kirchen)Jahr“ am morgigen Sonntag um 18 Uhr fort. Bei der Programmgestaltung dieses Abends stand das Reger-Zitat „BACH ist Anfang und Ende aller Musik“ Pate: Kompositionen der nachösterlichen Freudenzeit von Johann Sebastian Bach (darunter die Motette „Lobet den Herrn, alle Heiden“ BWV 230) und Mendelssohn („Herr, wir trau'n auf deine Güte“ op. 96, 3) korrespondieren mit der von Dommusikassistent Georg Oberauer auf der Beckerath-Orgel gespielten Fantasie über den Choral „Halleluja, Gott zu loben“ op. 52 Nr. 2 und der mit dem Kammerchor Hildesheim und der Altistin Elisabeth Graf interpretierten Kantate über den Osterchoral „Auferstanden, auferstanden“ WoO V/4 Nr. 5. Die Gesamtleitung hat Andrea-askantor Bernhard Römer.

Tickets kosten im Vorverkauf im TicketShop der HAZ in der Rathausstraße 15 Euro, für Schüler und Studenten 10 Euro (plus Systemgebühren). Die Tageskasse öffnet 30 Minuten vor Konzertbeginn.

Finissage zur König-Retrospektive

HILDESHEIM. Mehr als 2000 Besucher haben an den Wochenenden seit der Eröffnung vor einem Monat die Werke von Paul König in der Galerie im Stammelspeicher gesehen. „Rückblick 1955 bis 2015 – 60 Jahre freie Grafik“ hieß die Ausstellung, die König vor seinem Tod im November vergangenen Jahres noch akribisch vorbereitet hatte.

Seine Kinder führten die Aufgabe zu Ende und ließen in rund 250 Arbeiten die verschiedenen Schaffensperioden Paul Königs deutlich werden. König war Professor an der HAWK, freischaffender Künstler und lange Vorsitzender des BBK Hildesheim.

Am morgigen Sonntag, 10. April, wird die Schau ab 11.30 Uhr mit einer Finissage „gekrönt“. Mit Essen, Trinken, Musik und Reden soll die Retrospektive beendet werden.

Auch die Licht- und Toninstallation von Peter Kücking und Peter-Paul König wird noch einmal gezeigt. Der eigens aufgelegte Katalog und die Plakate stehen ebenfalls zum Kauf bereit.

Der Eintritt in die Galerie in der Wachsmuthstraße 20/21 ist frei.

Di. 19.04.2016

20.00 Uhr | Stadttheater Hildesheim
6. Ring-A-Konzert und freier Verkauf

Moritzburg Festival
Ensemble

Baiba Skride | Jan Vogler | Antti Siirala

Haydn: „Zigeuner-Trio“ G-Dur Hob. KV:25
Schulhoff: Duo für Violine und Violoncello
Toschikowsky: Trio a-Moll op. 50

Tickets:
Kulturring Hildesheim
Judenstr. 3-4, Tel. 3 42 71
www.kulturring-liva.de
Service-Center der HAZ
Abendkasse (ab 19.15 Uhr)

Café mit Tucholsky im Lamberti-Saal

HILDESHEIM. Unter dem Titel „Einmal hin und einmal her“ bietet die Spiel-schar St. Lamberti wieder ein literarisches-musikalisches Café. Auf dem Programm am morgigen Sonntag stehen ab 16 Uhr Gedichte von Tucholsky. Den musikalischen Part übernimmt die Pianistin Machbuba Wiesner. Ab 15.30 Uhr und in der Pause stehen im Lamberti-Saal am Neustädter Markt Getränke und Kuchen bereit. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erwünscht.

Theater für Kinder über Dunkelheit

HILDESHEIM. Beim Schauspielplatz im Theaterhaus zeigt das Berliner Ensemble kilofan am morgigen Sonntag um 15 Uhr die Produktion „Ich hab das Dunkel noch im Ohr“. Im Anschluss an die Vorstellung wird eine kreativ-aktive Nachbereitung angeboten. Die etwa 60-minütige Inszenierung ist für alle ab 8 Jahren geeignet.

In der dauerbeleuchteten Welt regieren die Lichter. Neonröhren, Scheinwerfer, Himmelsstrahler kündigen von der Abschaffung der Dunkelheit. Mit Sounds, Objekten und neuen Mythen fragt die Gruppe: Wieso steht Licht eigentlich für all das Gute und Wahre? Für Sicherheit, Schönheit, Erkenntnis, Erleuchtung? Und – hast du das Dunkel noch im Ohr?

Der Eintritt beträgt 6 Euro pro Person, ermäßigt 3,50 Euro. Kartenreservierung telefonisch unter 698 14 61 oder online unter: www.theaterhaus-hildesheim.de.

Was bewegt sich denn da?

Die 14. Ausstellung des Kunstraums 53 befasst sich mit experimenteller Malerei: Daniel Kuge zeigt „EKRI-R1-H16“



Daniel Kuges Vision mysteriöser Objekte mit Acryl auf MDF gebracht.

VON MARTINA PRANTE

HILDESHEIM. Wer der Kunst von Daniel Kuge näher kommen will, der muss sich schon recken. „Wir wollten mal einen anderen Effekt erreichen“, erklären die Kuratorinnen Patricia Heumüller und Lena Zischler die ungewöhnlich hohe Hängung der 18 Arbeiten, die von Montag an zum ersten Mal Malerei auf den abbröckelnden und farblich unterschiedlichen Putz des Kunstraums 53 bringt.

Aber die Arbeiten des 31-jährigen Daniel Kuge können sich behaupten auf diesem unruhigen Untergrund. Gerade weil sie eine fast meditative Ruhe ausstrahlen. Zudem haben Künstler und Kuratorinnen – beide studieren Kulturwissenschaften mit Hauptfach Kunst – viel Zeit aufgewendet, um die Wände mit den Bildern ins Gespräch zu bringen. Kuge hat vor seinem Kunststudium in

Braunschweig Visuelle Kommunikation mit Schwerpunkt Fotografie in Düsseldorf studiert. Einige Beispiele zeigen in der kleinen Ausstellung hässliche Räume und groteske Gebäude, die durch das Fehlen jeglichen Lebens befremdlich wirken. Weil Kuge sich in der Fotografie eingeschränkt fühlte – „ich hätte inszenieren oder Photoshop einsetzen müssen“ – wendete er sich der Kunst zu.

„Ich brauche Raum, um die Sachen auszuprobieren, die mich interessieren.“ Zum Beispiel ganz reduzierte Formen von Objekten, die er in Industrie, Archäologie und Architektur findet. „Sie müssen mich kitzeln oder unklar sein.“ Dann macht sich Kuge daran, sie für die Holzleiste zu „bearbeiten“. Allerdings will der Künstler nicht zitiern, sondern reduzieren und fusionieren. Eine erste Skizze wird auf MDF aufgetragen und mit Pinsel und Acryl „ausge-

maht“. Die präzise geraden Kanten und Ecken gelangen dem Künstler durch Ableben. Das wiederum führt zu einem Farbsteig, der mit der kunstvollen Schattierung der erdigen Farben einen 3-D-Effekt auslöst.

Aber Kuges Technik erlaubt auch Spiegelungen und optische Täuschungen. Der 31-Jährige ist ein Suchender, ein Experimentierender, der keine Farbe zweimal benutzt. Die neuen, eher dynamischen Arbeiten tragen sogar Titel. Eine Abfolge von Buchstaben und Zahlen, mit der Kuge das Rätselhafte seiner Kunst noch unterstützt.

Auf den schwarzen Untergrund anderer, kleinformatiger Arbeiten kratzt der Künstler filigrane kristalline Formen, die sich zu bewegen scheinen, wenn man den Blickwinkel wechselt.

Thematisch lässt sich Kuge gern von hochtechnologischen Formen und Ener-

giewirtschaft beeinflussen: „Sachen, die damit zusammenhängen, finde ich befremdlich und unangenehm.“ Bestes Beispiel ist der Fotoprint, den er aus hunderten von Google-Earth-Aufnahmen bewusst gewählter Gegenden zusammengesetzt hat. Da stoßen Bergmassive auf Brandungswellen – die in Wirklichkeit Schnee sind. Lila Farbfelder – die an Korallen erinnern, aber auch giftige Dämpfe sein könnten – auf gerade Linien, hinter denen Landebahnen stecken könnten. Befremdliche Teile der Welt auf einem Foto vereint. Ebenso beunruhigend wie verführerisch.

Die Ausstellung „EKRI-R1-H16“ von Daniel Kuge im Kunstraum 53 wird am Montag, 11. April, um 19 Uhr in der Wollenweberstraße 53 eröffnet. Sie ist bis zum 11. Mai mittwochs von 18 bis 20 Uhr und sonntags von 15 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.